

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 15 (1974)
Heft: 18

Artikel: Inquisition als Konsequenz : aus einem Buch über sowjetische Konfliktstrategie
Autor: Kirsch, Botho
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«150 zum ersten, zum zweiten... Wer bietet mehr?» («Krokodil» Nr. 28/1972.) Den Unterschied zum offiziellen Preis steckt der Angestellte selbstverständlich in die eigene Tasche.

Planerfüllung und braucht materialistische Eigeninitiative nicht zu erfassen...

Noch ein typisches Beispiel: Grosses Fleischkombinat in der Gebietshauptstadt X. Kontrolle bei der Abfertigung nicht nach Gewicht, sondern nach Camions. So verdient ein Fleischverkäufer, der Mitglied einer Diebesbande ist, 50–60 Rubel im Tag, während sein Lohn 100 Rubel im Monat nicht übersteigt.

Für die Kolchosen ist illegale Beschaffung eine Existenznotwendigkeit

Grossverbraucher von Spekulantwaren sind die Kolchosen; Radow hat auch diesbezüglich viel Material gesammelt. Warum? Weil sie z. B. Ersatzteile für Erntemaschinen oder Baumaterial auf Order nicht im benötigten Umfang erhalten. So kauften einige Kolchosen im Donbass 20 000 Tonnen Zement bei Spekulanten, die von den Zementwerken Jenakiewo und Amwrosiewka solche Mengen abzuzweigen wussten und an diesem Ding 75 000 Rubel verdienten. Und danach die «gerechte Strafe».

In einer Reihe von Dörfern im Wolgagebiet wurden 12 000 Häuser gebaut, während die staatlichen «Basen» nur Material für 6000 abgegeben hatten. Den Rest beschafften Spekulanten, die natürlich aus den staatlichen Lagern «schöpften», d. h. schlicht — stahlen.

Bemerkenswert ist, dass die Partei- und Sowjetfunktionäre in der Landwirtschaft um diese Sachlage wissen und den Kolchospräsidenten sogar indirekt erlauben, gestohlene Waren zu kaufen. Radow führt ein Gespräch zwischen Funktionär und Kolchospräsident an; der erstere sagt: «Du, Pjotr Stepanowitsch, beschaffe vom Meeresgrund das und das...»

Und bestätigt ein Bauvorhaben, für das kein einziger Nagel bewilligt worden ist. Im Bezirksowjet klopft man dem Kolchospräsidenten auf die Schulter: «Wirst denn du, so ein Chosjain — Manager —, die Sache nicht schaukeln?!»

Nicht in Ordnung findet die Literaturzeitung, dass Kolchosen, die gezwungen sind, bei Speku-

lant zu kaufen (und ich weiss von Verantwortlichen der Volkswirtschaft, die ihr eigenes Ersparnis drangabgeben!), mit den ertappten Spekulanten zusammen vor Gericht gestellt werden. Was können denn sie dafür, dass ihnen der Staat die bestellten Güter nicht geliefert hat?

Für die Gerichte unter anderm ein echtes Dilemma

Nur ein Fall von Tausenden und Abertausenden: Kolchospräsident Jegudin (Krim) stand vor dem Dilemma: Entweder eine grosse Apfelernte verfaulen lassen oder Harasse bei einem Spekulant kaufen. Verständlicherweise entschied sich Jegudin für das letztere, um die Früchte, Hunderte von Tonnen, zu retten. Ein Gericht verurteilte ihn dafür zu zwei Jahren Freiheitsentzug. Dank der Einmischung der «Literaturnaja gasetta» wurde er dann vorzeitig freigelassen.

«In der Regel», schreibt Radow allerdings, «retten die Bezirksbehörden, wenn die Polizei Betrüger überführt, doch deren Klienten und Mittäter aus den Kolchosen vor dem Gericht.»

Warum das? Weil die Leute, die im Bezirk in der Administration oder Partei in die obersten Positionen geklettert sind, ihre Karriere nicht dadurch gefährden möchten, dass sie sich als unfähige *Leitende* blossstellen. Naturgemäss versuchen auch sie, sich das Leben möglichst angenehm zu gestalten. Und dazu gehört es nicht, die Verantwortung für das untergeordnete Kollektiv auf sich zu nehmen. Was die höher oben ja auch nicht tun.

Die ungestellte Frage nach der Gesellschaftsordnung

Besonders hebt Georgij Radow in seinem Artikel hervor, dass die Spekulanten häufig nicht Leute «ohne geregelte Beschäftigung» oder Berufs-

delinquenten sind, sondern zu den durchaus geachteten Schichten der Sowjetgesellschaft gehören. So habe unlängst in Moskau ein gewisser Ibragimow für Spekulation mit Damenpullovern vor Gericht erscheinen müssen. Und was stellte sich heraus? Die Richter und Beisitzer konnten es nicht fassen: Ibragimow, geb. 1937, Hochschulbildung, zuerst Ingenieur in einem wissenschaftlichen Institut in Baku, von dort zu wissenschaftlicher Arbeit ans Institut für Kristallographie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR nach Moskau abkommandiert. Rätselt der Autor: Wie kommt ein Wissenschaftler dazu, Spekulant zu werden? Er kann diese Frage nicht beantworten (jedenfalls nicht im Artikel). Die Antwort liegt auf der Hand: der Verkauf von vier Strickjacken brachte ihm im Tag 120 Rubel ein — ein Monatsgehalt also. Ertappt wurde auch Korabljow, Techniker in einer grossen Fabrik, hatte sich in Moskau eine Genossenschaftswohnung erstanden, und seine Frau hatte gar Hochschulbildung, war stellvertretende Abteilungsleiterin in einem Ministerium. Respektable Leute also...

Der menschliche Faktor als Ursache von Diebstahl und Spekulation ist der Wunsch, es besser zu haben: Für den einen bedeutet das, die Sache recht zu machen und dafür etwas zu riskieren (der Kolchospräsident und seine privatinitiativrischen Harasse); für den andern heisst es, für den kleinen Lohn auch nur kleine Mühe aufzuwenden und auf die Qualität der Produktion zu pfeifen, dafür aber nach Möglichkeit jenseits der Legalität dazuzuverdienen. Für sich privat. Man stellt fest, dass *dieser* menschliche Faktor im kapitalistischen System weniger ausgeprägt ist als im sozialistischen. Vielleicht ist es also nicht so sehr ein menschlicher als vielmehr ein Sozialismus-inhärenter Faktor? Was denn sonst? ■

Botho Kirsch

Inquisition als Konsequenz

Aus einem Buch über sowjetische Konfliktstrategie

Diesen Herbst erscheint im Verlag A. Fromm (Osnabrück) als Band 53 der Reihe «Texte + Thesen» ein Buch von Botho Kirsch unter dem Titel «Kalter Friede — was nun? Die Konfliktstrategie der Sowjets». Hier wird das Thema des politischen Kriegs, dem sich der Westen treuherzig bis anpassersich bis heuchlerisch verschliesst, sowohl in seinen Grundsätzen als auch in seinen Anwendungen angegangen. Wir bringen in Vorveröffentlichung einen Auszug aus dem Kapitel «Die totale Manipulation». Wenn ein totaler Wahrheitsanspruch gesellschaftsverbindlich wird, führt er zwangsläufig zum totalen Anspruch auf Liquidation von allem, was der erkannten Wahrheit zuwiderläuft. Die Konsequenz der Rechtgläubigkeit als heilsgeschichtliches Obligatorium ist immer die Inquisition. Ihr bedarf die totale Manipulation «im Dienste der Wahrheit» als Instrument.

Tatsächlich ist Kommunismus heute — seinen wissenschaftlichen Propheten zum Trotz — im wesentlichen eine Frage des Glaubens und der Hoffnung, eine pseudoreligiöse Utopie. Der Sowjetkommunismus weist alle Züge einer modernen Sozialreligion auf. Seine Propheten heissen Marx und Engels, der wissenschaftliche Sozialismus ist sein Dogma, die Partei seine Kirche. Es gibt einen pseudoreligiösen Kult — vom Lenin-Mausoleum auf dem Roten Platz in Moskau bis zur atheistischen Jugendweihe. Es gibt eine Inquisition — die Staatssicherheit. Es gibt Folterkeller und öffentliche Abschwörungen. Es gibt den Hexenwahn als Agentenwahn. Es gibt

Busse und Beichte — Kritik und Selbstkritik. Es gibt den Glauben, Ketzerei sei nicht Irrtum, sondern sittliche Verfehlung. Humanismus, Rationalismus, formale Logik und formales Recht sind dem russischen Kommunismus zutiefst verdächtig und werden von den sowjetischen Staatsideologen als «liberalistisch», «objektivistisch» und «bourgeois» verspottet. «Gesetze und Rechtsnormen sind Objekte der Gesetze des Klassenkampfes», hiess es am 26. September 1968 in einem Artikel der Moskauer «Prawda», mit dem die Invasion der CSSR gerechtfertigt wurde. «Eine formale juristische Argumentation darf den klassenmässigen

Zugang zu der Frage nicht verdunkeln. Wer das tut, verliert das einzige korrekte Kriterium in der Bewertung von Rechtsnormen und beginnt, Ereignisse mit dem Massstab des bürgerlichen Rechts zu messen.» Die «Prawda»: «Ein solches Herangehen an die Frage der Souveränität bedeutet, dass z.B. die progressiven Kräfte in der Welt nicht imstande wären, sich gegen eine Wiederbelebung des Nazismus in der BRD zu wenden, gegen die Schlächter Franco und Salazar, gegen die reaktionären Willkürakte der 'Schwarzen Obristen' in Griechenland, weil das die 'inneren Angelegenheiten souveräner Staaten' sind.»

Es ist diese doppelte Klassen-Moral, die den Umgang mit Kommunisten so schwierig macht. Kommunisten denken nicht logisch, sondern — wie die Theologen des Mittelalters — theologisch. Sie haben ein gebrochenes Verhältnis zur Wirklichkeit, die sie stets unter dem «höheren» Gesichtspunkt des kommunistischen Klassen-Interesses betrachten. Unfähig, die pralle Wirklichkeit zu bewältigen, filtern sie aus ihr, oft bis zur Unkenntlichkeit verzerrt, diejenigen Züge heraus, die das Ganze für sie überschaubar und beherrschbar machen. Störende Tatsachen, die nicht in das vorfabrizierte Weltbild des Marxismus-Leninismus passen, werden mittels Polizeiterror und Bewusstseinsmanipulation — Agitation und Propaganda — erfolgreich verdrängt. (...) Kommunismus beginnt daher immer mit der Schliessung der Grenzen und der Errichtung eines Informationsmonopols durch die Kommunistische Partei. Anders lässt sich der Totalitätsanspruch des Dogmas nicht durchsetzen. Das vom Kommunismus befallene

Land wird in eine Art Belagerungszustand versetzt. Terror und Zwang helfen da nach, wo Ueberredung und Ueberzeugung nichts ausrichten. Es gibt nur einen Willen, den der Partei. So war es 1917 in Russland, 1940 im Baltikum, 1944 in Polen, Rumänien, Ungarn, Albanien und Bulgarien, 1945 in Mitteleuropa und in Nordkorea, 1948 in der Tschechoslowakei, 1949 in China, 1954 in Nordvietnam, 1960 in Kuba.

Die strenge Abkapselung der kommunistischen Länder von der Aussenwelt bewirkt mit der Zeit eine merkwürdige Horizontverengung, die nach und nach mit dem Verlust des Orientierungssinnes bezahlt wird. Die Gesellschaft verliert die Kontrolle über ihren eigenen Fortschritt. «Die Ursache unserer Schwierigkeiten», konstatiert der sowjetische Atom-Professor Sacharow in seinem «Memorandum» vom 28. März 1968, «liegt nicht in unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung. Ursache sind die antidemokratischen Traditionen und Normen des öffentlichen Lebens, die in der Stalin-Zeit aufkamen und in der Gegenwart nicht völlig beseitigt wurden. Beschränkungen im Informationsaustausch erschweren jede Kontrolle über die Führung und frustrieren die Initiative des Volkes.»

Ein polnischer Dramatiker hat diesen Vorgang der Horizontverengung mit der Wegnahme der Brille verglichen. Die dadurch herbeigeführte Orientierungslosigkeit schwächt auf die Dauer das intellektuelle Trennungs- und Unterscheidungsvermögen. Das Denken wird im Sinne einer primitiven Freund-Feind-Schablone umgeprägt, mit Klassenkampfparolen affektiv aufgeladen und durch ständige Ueber-

**Roth-Käse ist gesund,
reich an wertvollem
Eiweiss,
ohne Kohlenhydrate,
hat leichtverdauliches
Milchfett und Kalzium
und Phosphor
und die ganze Naturkraft
der feinsten silofreien
Milch.**



fütterung mit Ideologie und Propaganda in der Richtung der von den Kommunisten gewünschten Reaktionen beeinflusst. Die Wirklichkeit — die Aussenwelt — wird zuletzt nur noch partiell wahrgenommen. Das parteilich deformierte Bewusstsein liest nur diejenigen Tatsachen aus, die in das Ideologie-Schema passen.

So ist es auch zu erklären, dass sich für den sowjetischen Zeitungsleser Verkehrsunfälle und Naturkatastrophen, Streiks und Unruhen nur im Westen ereignen. Schiffe sinken nur in westlichen Gewässern, Raketenfehlstarts gibt es nur in Amerika. Für den naiven Betrachter im Westen ergibt sich daraus der Eindruck, dass in seiner Welt offenbar vieles nicht in Ordnung ist, dass der Mensch diesseits des Eisernen Vorhanges Gefahren ausgesetzt ist, die es auf der andern Seite nicht gibt. Genau diesen Eindruck wollen die Nachrichtentechniker des Ostens erzielen. Die heile Welt des Sowjetkommunismus präsentiert sich dem oberflächlichen Betrachter als eine ununterbrochene Folge von Sieges- und Erfolgsmeldungen, gewonnenen Produktionsschlachten und Aufbautaten. Die Menschen im Westen sollen denken: Seht mal, den Russen gelingt alles, bei uns dagegen ist vieles faul und morsch.

Die systematisch betriebene Desinformation gehört zu den wichtigsten Herrschaftstechniken des Kommunismus. Wo der Staat ein absolutes Informationsmonopol hat, die Grenzen geschlossen sind und keine objektiven Vergleichsmöglichkeiten bestehen, müssen sich Unwissenheit und Aberglauben, Hass, Intoleranz und ein militanter Geist ausbreiten. Alexander Solschenizyn hat in seiner Nobel-Dankrede auf die verheerenden Folgen der kommunistischen Desinformationstechnik für den Weltfrieden hingewiesen:

«Die Unterdrückung der Information lässt zwischenstaatliche Unterschriften und Abkommen illusorisch werden. In einem abgeschirmten Bereich ist es leicht, ein beliebiges Abkommen anders auszulegen oder — noch einfacher — zu unterschlagen, als hätte es nie existiert. (Orwell hat das sehr gut begriffen.) In einer abgeschirmten Zone leben die Menschen nicht wie Bewohner dieser Erde, sondern wie ein Expeditionskorps vom Mars, ohne eine Ahnung zu haben vom Rest der Welt und daher bereit, loszuziehen und diesen Rest in der heiligen Ueberzeugung niederzutampeln, als 'Befreier' zu kommen.» ■

SOI—NOVA

Lieferbar:

TM 27

Jenő F. Bango — Das neue ungarische Dorf. Eine soziologische Untersuchung. 88 S., br., Fr. 11.60

TM 28

Mario Puelma — Chile 1970–1973. Die Zerschlagung einer Demokratie. 192 K., br., Fr. 19.80

TM 29

Robert Müller-Sternberg — Machtmonopol und Gewissensfreiheit. Der Kommunismus und seine russischen Kritiker. 100 S., br., Fr. 10.50

Demnächst erscheinen:

Peter Parker — Vietnam — wie es wirklich war. Indochina im Kräftefeld der drei Grossmächte. Als Manuskript gedruckt. 322 S., Pb., Fr. 34.20

Dimitrij Panin — Revolution in der UdSSR? SOI-Sonderdruck 4. 30 S., br., Fr. 5.—

Bestellitalon einsenden an:

Buchhandlung SOI, Jubiläumsstrasse 41, 3000 Bern 6

TM 27 _____

Name _____

TM 28 _____

TM 29 _____

Parker, Vietnam _____

Strasse _____

Panin, Revolution _____

Ort _____